

Es gilt das gesprochene Wort!
Sperrfrist: Donnerstag, 26.05.2016, 9.00 Uhr

Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck

**Predigt im Pontifikalamt zum Hochfest des Leibes und Blutes Christi – Fronleichnam –
Donnerstag, 26. Mai 2016, 9.00 Uhr, Burgplatz, Essen**

Texte: Gen 14,18-20;
1 Kor 11,23-26;
Lk 9,11 b-17.

Liebe Mitbrüder im geistlichen Amt,
liebe Schwestern und Brüder,
liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer an unserem Fronleichnamfest in der Stadt Essen,
liebe Festgemeinde!

I.

„Seht, da ist der Mensch!“ – So lautet das Motto des 100. Katholikentages, der gestern Abend in Leipzig begonnen hat und an dem auch viele aus unserem Bistum Essen teilnehmen werden, so auch ich ab heute Abend.

„Seht, da ist der Mensch!“ ist ein Wort, das wir alle tausendfach aussprechen können. Wenn wir in unserer Stadt die vielen jungen Menschen ohne Arbeit sehen, wenn wir denen begegnen, die aus fremden Ländern zu uns kommen, die Arbeit und ein Zuhause suchen, wenn wir diejenigen sprechen, die am Straßenrand sitzen und die von uns eine Gabe zum Überleben brauchen, wenn Menschen ohne Heimat durch unsere Straßen irren, dann gilt: „Seht, da ist der Mensch!“. Wenn Kinder lachen, Verliebte sich im Arm halten, ein gesunder junger Mensch einen alten, gebrechlichen Menschen stützt, wenn Kinder die Sonne genießen und im Wasser spielen, Erwachsene sich an freier Zeit freuen, dann gilt ebenso: „Seht, da ist der Mensch“. Wenn wir als Kirche heute Morgen Fronleichnam feiern, wenn wir zum Gottesdienst gehen, wir Christen uns um die kümmern, die am Rand stehen und die Türen für alle offen halten und keine zuschließen, wenn Hungernde zu essen bekommen und Menschen

geholfen wird, Frieden zu halten und Gerechtigkeit zu üben, dann gilt ebenso: „Seht, da ist der Mensch!“.

Tausendfache Erfahrungen von Leben, für die, christlich gedeutet, gilt: Da, wo wir den Menschen sehen, da sehen wir Gott, denn der Mensch ist nach Gottes Ebenbild geschaffen. Das macht den Grund unserer Ethik aus, unseres Verhaltens und unserer Haltung im Alltag. Die Gottebenbildlichkeit jedes Menschen ist die größte Garantie für Freiheit und Gleichheit aller, denn „seht, da ist der Mensch“, ein Du wie ich, hundert-, tausend-, millionenfach. Darum dürfen keine Mauern gebaut und keine Türen zugeschlagen werden. Wo der Mensch steht, klopft Gott an. Er will eingelassen werden und den Menschen groß machen.

II.

„Ecce homo – Seht, da ist der Mensch!“ (Joh 19,5). Das sagt Pilatus von Jesus zum geifernden und gaffenden Volk in Jerusalem. Es ist der gegeißelte und leidende Jesus, mit dem Dornenkranz auf dem Haupt und dem purpurroten Mantel, der im umgelegt ist, auf den er hinweist. Es ist derjenige, dem sie ins Gesicht schlagen und dem die wild gewordene Masse den Tod am Kreuz wünscht (vgl. Joh 19,2-6). „Seht, da ist der Mensch!“. Dies ist nicht nur ein Wort über Jesus. Dies ist das Wort, das Jesus beschreibt, der der Christus ist, der menschengewordene Gottessohn, derjenige, dessen Namen wir tragen, der uns Sicherheit im Glauben gibt und unsere Identität im Leben bestimmt. Pilatus wird nicht wissen, dass er eines der größten und einfachsten Glaubensbekenntnisse ausspricht, das das Evangelium kennt. In Jesus begegnet uns Gottes unbedingt für den Menschen entschiedene Liebe, und zwar ganz menschlich. Erst so begreifen wir Christen den Satz richtig, „Seht, da ist der Mensch“, denn da ist Gott – als Mensch im Leiden, in der Not, im Sterben, im Aushalten der Niedertracht, der Banalität und der Abgründigkeit des Bösen, im Leiden an den Konflikten der Welt, an der Herrschsucht und am Vernichtungswillen der Menschen.

Unzählbar sind die Geschichten auch hier, die erzählt werden müssen, Geschichten davon, wie Menschen andere Menschen foltern, morden, töten, niederträchtig behandeln, abwerten, schlecht reden, übelst verleumden, ihnen alles Gute absprechen, ihnen die Würde nehmen ohne Achtung auf die Selbstachtung. Überall da schaut uns in einem menschlichen Angesicht von Leid Christus selbst an. Das ist der Perspektivenwechsel, zu dem dieses Wort einlädt. „Seht, da ist der Mensch – Seht, da ist Gott“. Denn es gilt „Ecce homo“. Da – im Leiden – ist Christus, da ist Jesus, Gottes unbedingt für die Menschen entschiedene Liebe.

III.

Dieser Mensch in seiner ganzen Vielfalt bedarf des Segens Gottes und zwar eines solchen Segens, der ihm unverwechselbare Würde gibt, der ihm Frieden schenkt und ihm Gerechtigkeit zuteilt, der ihm Solidarität erfahrbar macht und ihm versichert, dass alle Menschen gleich sind vor Gott. Gesegnet zu sein, heißt, seine Würde neu geschenkt zu bekommen. Gesegnet zu sein, heißt, zu hören: Ich mag dich, ich liebe dich, du hast einen unbedingten Wert. Gesegnet zu sein, heißt, ich lass dich nicht allein, ich gebe dir Kraft, ich bin bei dir.

Genau dies geschieht gleich in der Fronleichnamsprozession, wenn wir den Leib Christi in der Hostie durch unsere Stadt tragen. Ein alter Ritus, der darauf hinweist, dass das Geheimnis, das wir in dieser Heiligen Messe feiern, nämlich die Gegenwart Gottes in Jesus selbst im gewandelten Brot, im gewandelten Wein als Leib und Blut Christi gegenwärtig glauben, damit wir durch diese göttliche Gegenwart gesegnet werden. Das lateinische Wort für Segen heißt „benedictio“, zu Deutsch: ich sage dir Gutes. Da wir Katholiken in der Hostie Christus unter uns gegenwärtig glauben, wissen wir ihn gegenwärtig als den, der wahrer Gott und wahrer Mensch ist. Wir bezeugen mit dem Segen, den wir nicht nur unserer Stadt Essen, sondern jedem einzelnen Menschen wünschen, dass Gott jeden Menschen liebt. Durch den Menschen schlechthin, der wahrer Gott ist, nämlich durch Christus, segnet die Kirche alle Menschen.

IV.

So bekommt das Motto des Katholikentages einen ganz tiefen Sinn. Eingeladen, in der Not der Welt, in den Menschen am Rande, den Menschen schlechthin zu sehen, entdecken wir Christus, indem wir auf den Menschen Jesus schauen, in dem Gott als Mensch unter uns ist. Seine Geschichte, die die Geschichte des gestorbenen, auferstandenen und lebendigen Christus ist, setzt sich fort in der Kirche, in deren Mitte in der Eucharistie Christus selbst gegenwärtig ist. Darum nur können wir begreifen, was wir jetzt feiern, wenn wir gemäß des Willens Christi in der Eucharistiefeyer gegenwärtig machen, was er selbst am Abend vor seinem Tod getan hat und wie er auch sein Leiden verstanden wissen wollte, nämlich als menschliche und zugleich göttliche Liebe und Hingabe bis zum Äußersten, die zum Segen für alle ausschlägt. Keiner wird darum, erst recht nicht in unserer Welt, mit unserem heutigen Denken und Fühlen, verstehen, was wir jetzt tun, wenn wir uns nicht einlassen auf das, was zu unserem Glauben gehört, nämlich alle Wirklichkeit im Licht Gottes zu sehen und zu

begreifen. Wir Christen sehen den Menschen im Licht Gottes, d. h. im Licht Jesu Christi, d. h. im Licht des Gottes, der als Mensch unter uns ist. Das ermöglicht echte Menschlichkeit. Der Segen, der mit der Fronleichnamsprozession in unsere Stadt gebracht wurde, ist der Segen Gottes über jeden Menschen, der hier lebt. Es ist der Segen des Gottes, der Mensch wurde und sich stellvertretend für uns, damit wir wieder frei würden, hingegeben hat.

Ich wünsche dem Katholikentag in Leipzig das, was die Kirche in Deutschland und in Europa vor allem braucht: geistliche Erneuerung, also den Mut, in die Tiefe zu gehen, um zu einer erneuerten lebendigen Spiritualität zu kommen. Um von hierher neu zu werden, in unserer äußeren Form und in ihrer inneren Gestalt, damit neu entdeckt wird, was von Anfang an wahr ist, was uns die Heilige Schrift sagt, die Tradition uns überliefert und immer wieder in die neue Zeit, in der wir leben, über-setzt werden muss. Wir fahren zu neuen Ufern unter dem Segen, den Gott uns in Jesus Christus gibt, gegenwärtig im Sakrament der Eucharistie. Das ist die größte Herausforderung, die ich kenne und der demütigste Akt, den ich setzen kann, nämlich zu jedem Menschen zu sagen, weil er Gottes Ebenbild ist: Sei gesegnet! Seht, da ist der Mensch! Denn: Seht, da ist Gott! Amen.